

Sterne und Kometen sind ihre „Beute“

Hobby-Astronomen stellen sich im Naturkundemuseum vor



Der Mond aus münsterischer Sicht – aufgenommen von dem Hobby-Astronomen Karl-Heinz Hummel (31) aus Münster. Solche und andere Aufnahmen sind auch am Wochenende am Sternfreunde-Stand im Naturkundemuseum zu sehen.

-wsch- Münster (Eig. Ber.). Sie legen sich nachts auf die Lauer – aber sie jagen nicht und sie angeln nicht. Ihre „Beute“ sind weder Fisch noch Wild – sondern Sterne, Kometen und Milchstraßen. „Sternfreunde Münster“ nennt sich ein Zusammenschluß von Hobby-Astronomen, der seit gut einem Jahr besteht und sich jetzt erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorstellt – mit einer „Astro-Schau“ im Westfälischen Museum für Naturkunde. Sinn der Aktion, so Sternfreunde-Initiator Michael Große: „Denen, die Interesse haben, zu zeigen, daß wir da sind...“

„Da“ sind die Sternfreunde seit Dezember letzten Jahres. Da fand nämlich im Planetarium des Naturkundemuseums eine Vortragsreihe statt – an deren Ende sich eine Gruppe interessierter Teilnehmer zusammantat, um sich fortan gemeinsam mit dem „gestirnten Himmel über uns“ zu beschäftigen.

Zunächst trafen sich die Sternengucker im Bürgerhaus Kinderhaus – bis Dr. Alfred Hendricks, Leiter des Naturkundemuseums, davon hörte. Er offerierte der Arbeitsgemeinschaft nicht nur Räume, Arbeitsmittel und fachliche Beratung – sondern auch die Möglichkeit, das museumseigene 14-Zoll-Spiegelteleskop mit bis zu 700facher Vergrößerung mitzubeneutzen. Für die Hobby-Astronomen eine einmalige Gelegenheit, ihrer Leidenschaft auch mal mit professionellen Mitteln nachzugehen. Aber das Museum profitiert ebenfalls

von dieser Verbindung. Dr. Alfred Hendricks: „Das sind Leute, die Aktivitäten ins Haus bringen.“

Apropos, Aktivitäten: Das „Gerüst“ des Arbeitskreises bilden die regelmäßigen Treffen an jedem zweiten und vierten Dienstag im Museum. Dabei werden abwechselnd spezielle und allgemeine Themen der Astronomie behandelt – letztere zumindest, so versichert die Sternfreunde, in allgemeinverständlicher Form: „Auch für Einsteiger“.

Die Beobachtung des Sternenhimmels – wahlweise im Museums-Observatorium oder an geeigneten Standorten außerhalb der Stadt – entbehrt einer solchen Regelmäßigkeit. Und das aus naheliegenden Gründen: Man rechnet hierzulande lediglich mit etwa 60 beobachtungstauglichen Nächten pro Jahr...

Der Kreis der Hobby-Astronomen, die sich mehr oder weniger regelmäßig

im Museum einfinden, umfaßt etwa 30 Personen – vom Schüler bis zum Lehrer, vom Studenten bis zum Programmierer, vom 15- bis 65jährigen. Zum aktiven Kern zählt Michael Große indes nur ein gutes Dutzend Leute – „die ein eigenes Gerät besitzen und die man auch nachts rausklingeln kann.“

Mehr Leute – aktive Sternengucker ebenso wie gelegentliche Zuhörer sind durchaus willkommen. Deshalb auch wollen sich die Sternfreunde am Wochenende (7./8. Dezember) im Museums-Foyer vorstellen. Der Stand der Astronomie-AG – der am Samstag von 14 bis 18 Uhr und am Sonntag von 9 bis 18 Uhr besetzt ist – stellt Fernrohre verschiedener Größenordnung vor, gibt einen Überblick über einschlägige Literatur, zeigt selbstgeschossene Fotos und präsentiert einen Computer, der beispielsweise Beobachtungsdaten für den Halleyschen Kometen ausspuckt.



Die Sternfreunde Münster bei ihrer Lieblingsbeschäftigung – der nächtlichen Beobachtung des Sternenhimmels. Foto: Hummel

Stichwort Halley: Der beschäftigt die Sternfreunde in diesen Monaten natürlich auch. An einem frühen Oktobermorgen gegen 4.30 Uhr bekam man ihn erstmals ins Visier. Große: „Ein ganz schwaches nebliges Fleckchen.“ Mehr hofft man am 6. und 10. Januar nächsten Jahres zu sehen, wenn das Planetarium – unterstützt von den Sternfreunden – zu einer „öffentlichen Beobachtung“ einladen will.

Was die Geräte – sprich: Fernrohre – angeht, wollen die Sternfreunde übrigens auch noch ein gängiges Vorurteil ausräumen. Schon mit einem gebrauchten Fernrohr (Michael Große: „So für 300 bis 350 Mark“) könne man eine ganze Menge anstellen. Und manche Himmelsobjekte, so versichert Planetariumsleiter Dr. Siegfried Peterseim, seien gar schon mit einem einfachen Fernglas auszumachen – mitunter sogar besser als mit einem teuren Fernrohr.

Westfälische
Nachrichten
4.12.1985